

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Probe Von Theologisch-Philologischen Anmerckungen  
Über Verschiedene Stellen Der Heil. Schrift Und Andere  
wichtige Materien**

**Fischer, Johann Rudolf**

**Zürich, 1739**

Widmung

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8346**

Denen

Wohl, Ehrwürdigen und Hochgelehr-  
ten Herren,

H E R R N

Rudolf Brunner,

Professoren der Welt-Weisheit.

H E R R N

Nicolaus Brunner,

Diacon der Stadt Bern.

Wünschet Gnad und Segen von dem  
Vater der Lichter / und unserem Her-  
ren und Heyland Jesus Christus.

Der Verfasser.

Wohl- Ehrwürdige und Hochge-  
lehrte Herren!

Ehre- wertheste Freunde und  
Brüder in Christo!

**E**s sind nun allbereit fünfzehn  
Jahre verflossen, daß ich, durch  
eine ganz wunderbare Schi-  
ckung der göttlichen Fürse-  
hung, mit ihnen, meine wertheste Herren  
und Herzens- Freunde! nicht nur bin  
be-

bekandt worden, sondern eine solche genaue Freundschaft unterhalten habe, daß selbige vermuthlich durch nichts anders als den Tod vor eine Zeitlang wird unterbrochen werden, dann sie nicht nur auf eine gründliche Gelehrtheit in Ansehen ihrer Personen, auf fast gleiche studia, und Gemüths-Beschaffenheit, sondern insonderheit auf ihre Redlichkeit, und altes Helvetisches Gemüth, das seinen Grund in einer ungeheuchelten Gottesfurcht hat, gebauet ist; Du mein Bruder Jonathan insonderheit weissest, wie meine Seele an deine gleichsam gebunden ist, und wie richtig bey uns eingetroffen, was unser seliger Herr Vitranga an einem gewissen Orte so herkrührend von einer wahren Freundschaft redet (a) Zwar hat es dem Höchsten gefallen auch in diesem Stück uns zu prüffen, und vor zweyen Jahren unsere Einigkeit auf einen harten Stand zu setzen; Gott sey aber gedancket, der uns auch in diesem

E 3 sem

(a) in typo Theolog. practici. Cap. XIII. §. 14.

sem Stück den Sieg gegeben hat in  
unserm Herrn Jesus Christus.

Ihnen nun, meine wertheste Herrn  
und Herzens „Freunde! ein öffentliches  
Denckmal meiner Liebe zu geben, neh-  
me die Freyheit dieses zwente Stück  
meiner Theologisch „Philologischen An-  
merkungen, zu offeriren, nicht zweif-  
felnde, daß solches nicht von ihnen wer-  
de günstig aufgenommen werden; Sie  
werden in selbigen den ihnen bekann-  
ten Geist des Verfassers bald entdecken,  
dann es ihm im Schreiben so wohl als  
im Reden zu heuchlen unmöglich fäl-  
let; das Werckgen ist so beschaffen,  
daß es eigentlich Grund „gelehrten  
Männern unter Augen zu treten sich  
nicht solte unterstehen dörffen, ich ha-  
be mich aber auch nicht enthalten kön-  
nen mein freyes Urtheil über ein und  
andere Materien rund heraus zu sa-  
gen; was mir vermuthlich zum ersten  
verweißlich dörffte vorgehalten werden,  
sind die mithin langen Citationen aus  
andern

andern berühmten Männern, deren Gedanken ich angebracht; Allein auch dieser Verweis wäre bey mir höchst unbillig, dann warum soll ich doch anderer wackerer Männer nette Ausdruckung in einen eigenen vielleicht undeutlicheren Vortrag verkleistern, und selbigen die gebührende Ehre nicht anthun? Man wird doch nicht ermangeln viele von meinen eigenen Gedanken anzutreffen / die man vielleicht vergebens an andern Orten suchen wird. Deme sene aber nun, wie es will, das Los ist geworffen, und haben Sie, meine wertheften Herrn und Herzens-Freunde! so manchmalen meine Sache so treulich verfochten, so werden Sie verhoffentlich auch bey dieser Gelegenheit nicht ermangeln sich als treue Freunde gegen mir zu beweisen. Gott erhalte ihre Personen in allem Segen, und bleiben Sie mit ihrer Freundschaft

gewogen demjenigen, der mit allen  
Freuden sich zu allen Zeiten beweisen  
wird, mit aller Hochachtung zu seyn

Wohl- Ehrwürdige und Hoch-  
gelehrte Herren!

Ehuer-wertheste Freunde/und  
Brüder in Christo!

Ihero ergebenster Diener und aufse-  
richtiger Freund,

Bargen, den 18. April  
1739.

Joh. Rudolf Fischer.

**Probe**  
 Von Theologisch-Philologischen  
**Anmerkungen**  
 über  
 Verschiedene Stellen der  
**Heiligen Schrift**  
 Und  
 Andere wichtige Materien.

V.

**Von dem Ursprung der Beschnei-  
 dung wider Spencer.**

**S**t Ansehen des Ursprungs der Ge-  
 bräuche in dem Ceremonial-  
 Gottesdienst, unter dem Volk Is-  
 rael, ist folgendes in Acht zu neh-  
 men:

1. Ist es mehr als wahrschein-  
 lich, ohne daß dem Marsham und Spencer  
 im geringsten was eingeräumt werde, daß der  
 göttliche Gesetzgeber verschiedene Unschuldige bey  
 den Morgen-Ländern übliche Civil - nicht Ab-  
 göttliche Gebräuche in selbigen übergenommen,  
 welches leicht könnte bewiesen werden. (a)

E 5

2.

(a) Spenceri Orat. de Theocrat. Jud. Opp. Tom. I.